

## **Gespräch mit sich selbst: man darf nicht, nicht träumen**

Alle Menschen haben Lebensträume, alle. Ohnehin. Kein Zweifel. Oder? Vielleicht gibt es doch welche, die keine Lebensträume mehr haben, zum Beispiel diejenigen, die Selbstmord begehen. Warum begehen sie letztendlich Suizid? Keine Hoffnung mehr. Oder doch eine: Sie erhoffen sich eine Erleichterung durch den Tod. Eine Art „Todesträume“. Lebensträume haben aber solche Menschen auf jeden Fall nicht mehr. Oder vielleicht wollen sie keine mehr haben? Gute Frage ...

Recherchieren wir mal kurz in unserem Gedächtnis. Wovon sind Träume abhängig? Eigentlich von nichts, nicht vom Alter, nicht vom sozialen Stand, nicht von Geschlecht, Religion, Herkunft, Bildung, Zustand, von nichts! Alle Menschen können Lebensträume haben, das kann keiner verbieten! Und dennoch werden Lebensträume von so vielem bestimmt! Unerwartet? Nein! Wir leben ja inmitten einer Gesellschaft, hören täglich Nachrichten und übernehmen Mengen von Informationen aus der Presse, wir hören die Meinungen der Leute um uns, Familienmitglieder, Schulkollegen, Lehrer, Politiker usw. Ein Lebenstraum ist ein Bild. Ein Bild davon, was man sich auch für sich selbst wünschte. Aber ... nach dieser genauen Aufzählung von Faktoren, die meine Träume täglich ändern, frage ich mich jetzt: Sind es wirklich meine Wünsche, meine Träume? Oder sind es Bilder davon, was ich bei anderen gesehen habe und diese zur Abbildung meiner inneren Erfüllung gemacht habe? Träume sind Bilder! Ja, Lebensträume sind Bilder, Bilder der Seligkeit. Wir alle wünschen uns das, darauf kommt es gar nicht an! Trotzdem stehe ich vor der Frage: Sind meine Lebensträume überhaupt meine? Oder sind sie nur ein Muster von etwas Fremdem, das mir eingeprägt wurde? Welche Lebensträume habe ich? Welche Träume hat ein Achtzehnjähriger? Leicht zu erfassen, ich bin ja selbst einer. Die üblichen sind Karriere, Erfolg, eine hübsche Frau im Falle der Jungs ... Ruhm und viel Geld dazu, wenn es möglich ist! Alles Bilder eines konventionellen perfekten und trotzdem so künstlichen „gelungenen“ Lebens. Hängt meine innere Erfüllung davon ab? Nein, auf keinen Fall! Oder besser gesagt: Auf keinen Fall sollte diese von all dem Genannten bestimmt werden. Der Mensch ist mehr als sein teures Auto, auch mehr als seine steile Karriere. Der Mensch wird auf der Ebene des Seins und nicht des Habens bestimmt. Es macht Sinn: Deshalb auch so viele reiche, nein, erfolgreiche Leute, die ihre Jobs aufgeben, ihre Villen verkaufen und sich ins Privatleben zurückziehen, um diese Ruhe und Seligkeit zu erringen, die ihnen mehr bringt als aller Ruhm der Welt.

Zurück: Was nun träumen, wenn diese Bilder nicht einmal mir gehören? Mich nicht vertreten? Diese Frage hat einerseits keinen Sinn, andererseits ist sie selbst Sinn des Lebens. Es heißt: Was wähle ich mir selbst zum Lebenstraum? Übersetzt: Was würde mich wirklich frohmachen, unabhängig davon, was andere denken, sagen oder tun? Die Antwort auf diese Frage ist, du Achtzehnjähriger musst sie finden. Ziel deines Lebens ist, diese Frage zu beantworten. Und die Antwort zu verwirklichen. Du wirst dich irren, du wirst denken, du bist verloren, für dich gibt es keine Wahl mehr, keine Chance mehr, nichts. Ja, jeder von uns hat mindestens einmal die Kluft der Sinnlosigkeit des Lebens, der Entmutigung, der Angst, der Unterdrückung erlebt ... Der Weg ist nicht breit und gerade, sondern der Pfad ist schmal, der nach oben führt.

Träumen, mein Lieber, darfst du, aber ein Leben lang nicht aufgeben, selbst in den schwersten deiner schwersten Augenblicke, ist deine Pflicht. Auf jeden Fall nicht aufhören zu träumen, denn das gibt deinem Leben Sinn. Wir erinnern uns an Goethe: „Es irrt der Mensch, solange er strebt.“ Schaffen wirst du es am Ende schon. Träume nur, träume mit Zuversicht!

**Radu Gherman, Klasse 12 MI**